

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreizehnhaltene Korpuszeile oder  
deren Raum 13/8 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 138.

Donnerstag den 17. Juni

1886

Stetserjährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Die Fleischbeschauer **Gneiff** in Passendorf und **Bartmus** in Zscherben haben ihr Amt als Fleischbeschauer niedergelegt, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe.  
Merseburg, den 7. Juni 1886.

**Der Königliche Landrath.**  
Weidlich.

#### Aufruf.

Ein schweres Unglück hat die Gemeinden Teuchern, Britzitz, Pleinenschütz betroffen, Infolge eines am Abend des 24. Mai niedergegangenen Wolkenbruchs sind die Fluren dieser Gemeinden größtentheils überschwemmt, eine große Anzahl Häuser theils ganz zerstört, theils stark beschädigt worden. Viele Familien haben ihre Habe verloren und sind obdachlos geworden. Schnelle Hilfe thut noth.

Die Unterzeichneten richten an alle Menschenfreunde die dringende Bitte um freundliche Gaben, und bitten zugleich die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Kreises Weizenfels und der benachbarten Kreise, in ihren Gemeinden Sammlungen zu veranstalten.

Die Gaben, welche man an die unterzeichneten Comité-Mitglieder, an die Kreisparlasse zu Weizenfels oder die Kämmereikasse zu Teuchern einsenden wolle, werden nach Maßgabe des Schadens und der Bedürftigkeit vertheilt werden.  
Weizenfels, Teuchern, Britzitz.

gez. v. Richter, Landrath; Kose, Landesbauinspector in Weizenfels; Schmidt, Oberpfarrer; Rechenbach, Amtsrichter; Schneider, Pastor; Zähne, Berginspector; Knobbe, Bürgermeister; Meyer, Fabrikdirector in Teuchern; Willrich, Pastor in Britzitz.

Indem ich vorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich im Interesse der Nothleidenden um recht rege Btheiligung, und bemerke, daß Gaben außer bei den Ortsbehörden auch in dem hiesigen Landraths-Amte entgegengenommen werden.  
Merseburg, den 7. Juni 1886.

**Der Königliche Landrath.**  
Weidlich.



#### Extra-Netour-Billets nach Berlin zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Zur Erleichterung des Besuchs der Jubiläumskunst-Ausstellung in Berlin werden am 19. Juni, 5. 17. und 31. Juli, 14. und 28. August, 11. und 25. September zu allen fahrplanmäßigen Zügen

Extra-Netour-Billets nach Berlin zu folgenden ermäßigten Preisen ausgegeben:

	II. Cl.	III. Cl.
ab Corbetha . .	13,7 Mk.	9,9 Mk.
= Merseburg	13,0 "	9,4 "
= Ammendorf	12,4 "	9,0 "

Die Billets sind 8 Tage gültig zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen.

Auf jedes Billet 25 kg Freigepäd. Kinder unter 10 Jahren werden zum halben Fahrpreis befördert.

Vor Antritt der Rückfahrt sind die Billets am Schalter in Berlin abstemplen zu lassen.  
Erfurt, den 11. Juni 1886.

**Königliche Eisenbahn-Direction.**

#### Bekanntmachung.

Die Firma **Gebrüder Hoffmann** mit dem Sitz in **Schleuditz** ist durch Erbgang auf den Mitinhaber **Heinrich Hugo Hoffmann** zu **Schleuditz** übergegangen. Sie ist im Gesellschafts-Register gelöscht und im Firmen-Register neu eingetragen unter der Nr. 520 zufolge Anmeldung vom 29. Mai 1886 am 7. Juni ej.  
Merseburg, den 9. Juni 1886.

**Königliches Amtsgericht, Abtheil. III.**

#### Bekanntmachung.

##### Kinderfest.

Die Feier unseres Kinderfestes soll in diesem Jahre Montag am 5. Juli cr. auf dem Rulantk-Platz stattfinden, wenn nicht ungunstiges Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauf folgenden Tage nothwendig machen sollte.

Ueber die Ausführung der Fest-Feier bemerken wir folgendes:

1) Die Schüler müssen pünktlich um 2 Uhr Nachmittags auf dem Marktplatze versammelt und aufgestellt sein. Nach dem Gesange des Liedes: „Eine feste Burg ic.“ erfolgt der Auszug durch die Gotthardtsstraße, Abends ungefähr um 8 Uhr findet der Einzug durch das Sigrithor statt.

Die Kinder stellen sich auf dem Marktplatze auf, wo zum Schluss das Lied: „Nun danket alle Gott“ gesungen wird.

Die Behörden, die Herren Geistlichen und diejenigen Herren Lehrer, welche keine Klassen zu führen haben, werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen.

Die Familienväter werden eingeladen, sich ebenfalls anzuschließen.

Die Herren Bürgerschützen werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.

2) Zur Ausführung der nöthigen Arrangements auf dem Festplatze sind deputirt die Herren Stadträthe **Giehorn** und **Kops**, die Herren Stadtverordneten **Sichtler**, **Heyne**, **Hoffmann** und **Meister** und der Herr **Rector Block**.

3) Alle Diejenigen, welche auf dem Festplatze Zelte oder Buden aufzubauen beabsichtigen, werden ersucht, sich wegen der anzuzweisenden Plätze spätestens bis zum 30. Juni cr. bei dem Garnison-Verwalter **Herrn Rheinwein** zu melden. Derselbe wird die Bedingungen für das Aufstellen und Wegschaffen der Zelte und Buden mittheilen.

Für Benützung der überwiesenen Plätze sind

an Standgeld 5 Pfg. pro Qm., mindestens aber 10 Pfg. zu entrichten, welches am 5. Juli cr. früh auf dem Platze gegen Quittung an den Wegebauführer **Bechweg** zu zahlen ist.

Das Comité behält sich ausdrücklich vor, die Größe der anzuzweisenden Plätze zu bestimmen, also je nach den Raum-Verhältnissen auf die erfolgten Anmeldungen Reductionen eintreten zu lassen, worüber bei der am 1. Juli cr. Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Verloosung der Plätze Bestimmung getroffen wird.

4) Zur Abwendung von Störungen werden folgende polizeiliche Bestimmungen erneuert:

a) Um auf den Festplatz zu gelangen und von demselben wieder herunterzugehen, dürfen nur die hergestellten Aufgänge benützt werden. Jede Beschädigung der Böschung muß vermieden werden.

b) Die auf dem Platze stehenden Bäume dürfen in keiner Weise beschädigt werden. Die Pflanzung und die neue Anlage werden der Obhut des Publikums dringend empfohlen.

c) Das Keiten und Fahren auf dem Festplatze ist bereits bei einer Strafe bis zu 9 Mk. verboten. Bei diesem Verbot muß es auch hier bewenden.

d) Das Abbrennen von Feuerwerk auf dem Festplatze wird untersagt. Uebertretungen werden mit einer Strafe bis zu 9 Mk. oder verhältnismäßiger Haft belegt, wenn nicht etwa wegen der Nähe der Scheunen und Zelte nach dem Strafgesetzbuche härtere Bestrafung eintritt.

e) Der Verkehr in den öffentlichen Schankbuden oder Zelten soll über die zwölfte Stunde des Nachts nicht ausgedehnt werden. Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 365 des Reichs-Strafgesetzbuches bestraft.

f) Das Fest darf über den Tag hinaus, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet, nicht ausgedehnt werden. Die sämtlichen Buden und Zelte sind am darauffolgenden Tage von dem Platze zu beseitigen.  
Merseburg, den 11. Juni 1886.

**Der Magistrat.**

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 16. Juni.

#### Die Katastrophe in Bayern.

welche so jäh die Pfingststille unterbrochen hat, hat in ganz Deutschland ungemeine Aufregung und das tiefste Bedauern mit dem unglücklichen König hervorgerufen, der im Wahnsinn sich selbst das Leben genommen, und dabei den bemitleidenswerthen Dr. Gudden ebenfalls in den Tod gezogen hat. Das nach dem früheren Vorfällen auffallend ruhige Wesen des Königs bei seiner Reise von Schloß Hohenschwanstein nach Schloß Berg findet jetzt seine Erklärung. Im Kopfe des Königs bestand schon damals der feste Vorsatz, seinem Leben ein Ende zu machen und mit der unheimlichen Schlauchheit, die gerade un-

heilbaren Frenn innewohnt, hat er es vortrefflich verstanden, seine Aerzte und Wärter in Schloß Berg zu täuschen. Er hat sich willig allen Anordnungen gefügt, die größte Ruhe gezeigt, Abends um 6 Uhr wie gewöhnlich gegessen und getrunken, und dadurch selbst den erfahrenen Obermedizinalrath von Gubdens zur geringeren Vorsicht veranlaßt, so daß die Wärter sich auf Wunsch des Königs entfernen konnten. Kurz darauf war die That geschehen. Das es dem Arzte nicht gelungen, den König zu retten, ist erklärlich. Der König, an und für sich schon ein großer, kräftiger Mann, gewann durch den Wahnsinn Nervenstärke, und so war denn bald Alles vorbei. Dieses Ende eines so hochbegabten Geistes, der durch seine Vorstellungen aus dem Bereiche der fetsamen Ideen in den des Wahnsinns gezogen wurde, wies furchtbar erschütternd; dafür bot die Reichshauptstadt am zweiten Festtag bei der Vertheilung der Extrablätter ein Beispiel. Ueberall grenzenloses Stauern, dann tiefe Bewegung und aufrührerliches Besprechen der Katastrophe. Ein Blitz aus heiterem Himmel hätte nicht solchen Aufruhr erregen können. Die Berliner Bevölkerung wird nicht so leicht rühmlich, dem Eindruck dieser Botschaft hat aber Niemand widerstanden.

Der König ist todt, es lebe der König! Von einem wahren Leben des neuen Königs Otto I., dem ebenfalls geisteskranken Bruder des in den Tod gegangenen, kann man kaum reden. Die Regierung des Bayernlandes bleibt auch ferner in den Händen des Regenten Prinzen Luitpold. Politische Folgen hat also der Tod des Königs eigentlich nicht. Aber der schwerwiegende Eindruck der Katastrophe wird doch nicht ohne Wirkung bleiben. Einen ganz anderen Anfang nimmt die Regententätigkeit des Prinzen Luitpold, als man gedacht, und auch auf diesen Fürsten wird das Ereigniß von Schloß Berg mit furchtbarer Gewalt gefallen sein. Unter der Wucht einer solchen Thatsache vergeht die etwa vorhandene Neigung zu politischen Experimenten, selbst ein hochstrebender Geist wird dadurch für eine Zeitlang in Banden geschlagen und erschüttert. Es läßt sich deshalb wohl annehmen, daß in München all' und jede Lust geschwunden ist, die Regierungsmaschine anders zu stellen und sie von dem Laufe abzubringen, in dem sie bisher vortrefflich funktioniert, es wird also Alles im alten Geleise bleiben.

An Einzelnachrichten aus München liegen vor: Die Katastrophe in Schloß Berg hat Abends gegen 7 Uhr stattgefunden. Um diese Zeit ist die mit Wasser gefüllte Uhr in der Tafel des Königs stehen geblieben. Der König war am Sonntag ganz ruhig, speiste um 6 Uhr und ging dann mit Dr. von Gubdens spazieren, mit dem er sich in harmlosester Weise etwas erzählte. Er ließ sich schließlich auf einer Bank am Seeufer nieder und bat Professor von Gubdens, die Wärter, welche gefolgt waren, fortzuschicken. Das geschah. Bald darauf warf der König plötzlich seinen Rock ab und sprang in's Wasser. Dr. Gubdens eilte hinterher und hielt ihn fest und es kam im Wasser zwischen Beiden zu heftigem Kampfe. Gubdens' Körper ist durch Krauwunden verletzt, auch ist der Grund des Sees arg zerstampft. Schließlich sind Beide ins tiefe Wasser gerathen und ertrunken. Die Körper wurden in's Schloß und in Betten gebracht, aber alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Bevölkerung ist aufs Furchtbarste bewegt, verhält sich aber ruhig. In München fand den ganzen Tag Trauergeklärt statt, die Kirchen waren von Anbängigen überfüllt. Namens des neuen geisteskranken Königs Otto I. hat der Prinz Luitpold durch Proklamtion die Regentschaft übernommen. Alle Beamten bleiben im Amt. Am Pfingstmontag schwuren alle Truppen dem König Otto und dem Reichsverweser Prinzen Luitpold den Eid der Treue. — Das Gutachten der ärztlichen Kommission über den verstorbenen König lautete auf unheilbare Berrücktheit.

Ein Zeitarikel der Münchener Neuesten Nachrichten bepricht in Ausdrücken tieferer Trauer das furchtbare Geschick eines so glänzend veranlagten Monarchen, der aus der Erhabenheit idealster Anschauung in die furchtbarste Krankheit gestürzt sei. Gerade die Katastrophe beweise, wie nötig die Einsetzung der Regentschaft gewesen sei, wenn überhaupt anhängliche Verehrung und

bayerische Königstreue noch Zweifel an dem Regierungswechsel hegen konnten. Der Artikel schließt: Vor der Majestät des Todes verstumt jeder kleine Gedanke. In reinen Himmels Höhen mocht geklärt Ludwig's unferlicher Geist. Die herzerregende Tragik dieses herben Geschickes wird in aller Welt schmerzliche Trauer für Bayern und sein Fürstenthum erwecken.

Die Münchener Allgem. Ztg. schreibt: Nach der ganzen Lage der Sache ist es ohne Verletzung der Ehrfurcht vor dem verstorbenen König nicht möglich, die Einzelheiten der Krankheit desselben zu veröffentlichen. Möge daher besonders die ultramontane Presse die Prüfung dieser beklagenswerthen Frage, die Einsetzung der Regentschaft, völlig dem allein autorisirenden Richter, nämlich dem Landtage, überlassen, anstatt die ohnehin schwierige Lage noch zu verwirren und vielleicht im Trüben fischen zu wollen. Die kritische Zeitlage erfordere eine Beschwichtigung nicht aber eine frivole Aufregung der Gemüther. Die Allgem. Ztg. schließt ihren Artikel mit folgenden Worten: „Gebet Gott, daß die ultramontane Presse nicht eines Tages nöthig habe, zu rufen: „Die Geister, die ich bannte, werd' ich nimmer los!“ Diese Erwägung drängt uns wiederholt den aus tiefstem Herzen kommenden Wunsch auf die Lippen: „Gott schütze Bayern!“ Dieser Artikel erklärt sich daraus, daß von katholischer Seite heftige Angriffe gegen das Ministerium Luß gerichtet sind, um die Ernennung eines neuen Ministeriums herbeizuführen. Ueberlasse man doch die Parteifrage einer späteren Zeit. Angesichts der furchtbaren Katastrophe ist es wenig angemessen, über Nachfragen sich herumzupretzen. Es giebt eine höhere Macht, die solchen Partiergüssen Schweigen gebietet, und diese Macht hat sich wahrlich hier gezeigt.

Die Leiche des Königs Ludwig ist unter den entsprechenden Feierlichkeiten von Schloß Berg nach München übergeführt, dort feiert und in der Schloßkapelle aufgebahrt worden. Die Beisetzung wird am Sonnabend wahrscheinlich erfolgen.

Bei Schloß Berg ist die Stelle, wo der König in den See gesprungen und Gubdens mitgezogen, nicht tief. Die Leiche Gubdens wies zwei abgerissene Fingernägel auf, was ein neuer Beweis für die Heftigkeit des stattgehabten Kampfes ist. Die Leiche des Königs wurde Abends 11 Uhr nicht weit von der Gubdens' gefunden, das Wasser ist dort etwa 5 Fuß tief. Im Gesicht Dr. Gubdens zeigten sich an Stirn und Wangen die Spuren der fünf Fingernägel des Königs. Rock und Leberzieher des Monarchen befanden sich in unmittelbarer Nähe der Leichen und es ist zu erkennen, daß die Kleidungsstücke im Zerren dem König vom Leibe gekommen sind. Um 1/4 Uhr am Montag früh traf unter Führung des Ministers Traillheim aus München eine Kommission in Schloß Berg zur Konstatirung des Todes ein. Nachdem vier Geistliche, an der Spitze der Stiftsbesen Fürst von München, eingetroffen waren, erfolgte die Einsegnung der Leiche des Königs, sodann die Verbringung auf den Todtenwagen, gezogen von 4 schwarzbehangenen Pferden, die geführt von Kafaien, begleitet von Vorreitern mit Lichtern und gefolgt von drei Wagen, Veteranen und Kriegervereinsmitglieder gaben das Geleite, allgemeines Wehklagen durchdrang die Luft beim Abgang des Trauerzuges. Von der Münchener Vorstadt Sendling ab wurde der Zug von einer Abtheilung des ersten schweren Reiterregimentes eskortirt. Montag Nachts 1/2 Uhr langte der Zug still im Münchener Residenzschloß an. Die in Feldbafing weilende Kaiserin von Oesterreich hatte einen prachtvollen Kranz nach Schloß Berg gesandt. — An sensationellen Gerüchten hat es selbstverständlich nicht gefehlt. So hieß es, die Gebirgsbevölkerung habe am Montag Abend den König gewaltsam befreien wollen. Alles sei bereit gewesen, flammende Holzstöcke hätten das Signal geben sollen, aber in der letzten Stunde sei das Unglück geschehen. Weitere Nachrichten, Oberstallmeister Graf Holnstein habe sich erschossen und die Königin-Mutter sei plötzlich verstorben, sind grundlos.

Die Nordd. Allg. Ztg. wendet sich heftig gegen eine Behauptung Wiener Blätter, als habe Fürst Bismarck bei dem Regierungswechsel in Bayern

seine Hand im Spiel gehabt. Das sei in keiner Weise der Fall.

Die Aufbahrung der Leiche des Königs erfolgt heute Mittwoch. — Das Begräbniß Dr. Gubdens soll auf Staatskosten erfolgen, seiner Wittwe ist ein Beileidschreiben des Regenten zugegangen. — Die erste bayerische Kammer hat ihre Arbeiten über die Regentchaftsvorlagen in geheimer Sitzung begonnen.

Die Allgem. Ztg. widmet König Ludwig einen Nachruf, in dem sie seine Regententugenden zur Zeit seiner vollen Gesundheit rühmt. Sein Andenken werde in Bayern und im deutschen Reiche fortleben.

Die Thatsachen, welche den Beweis für die Geistesgesundheit des Königs liefern, werden voraussichtlich bekannt gegeben.

## Politischer Tagesbericht.

### Deutsches Reich.

Die nächste Sitzung des Bundesrathes wird sich auch der Vorlage betr. Bewilligung des Reichszuschusses von 3 Millionen für die Berliner Ausstellung beschäftigen.

Die Köln. Ztg. bezeichnet die Nachricht von der Abberufung des englischen Votschafters Malet aus Berlin als unbegründet.

Erzbischof Dr. Kremenz von Köln ist in Aachen zu mehrwöchentlichem Aufenthalt eingetroffen.

Zum Erzbischof von Freiburg ist bekanntlich der Bischof Dr. Roos von Limburg erwählt worden, doch wollte derselbe, sowohl seiner Gesundheit wegen, als auch auf Ansuchen der Diözesanen den Posten ablehnen. Wie es heißt, hat nunmehr der Papst den direkten Wunsch ausgesprochen, der Bischof möge den Erzbischofsstuhl einnehmen und hat sich derselbe daraufhin zur Uebernahme des hohen Amtes bereit erklärt.

Die deutsche Reichsregierung hat auf die vom Schweizer Bundesrath an sie gerichtete Note erklärt, sie sei bereit, über die Abänderung des beiderseitigen Handelsvertrages in Unterhandlung zu treten.

Orient. An Stelle des verstorbenen türkischen Justizministers Serdar Pascha ist Djebet Pascha zum Justizminister ernannt worden.

An der ägyptisch-sudanesischen Grenze sieht es böds aus. Die Araber beunruhigen die ägyptischen Vorposten fortwährend und bereiten sich zum Angriff auf die ägyptische Hauptmacht vor, aber unter dieser herrschen im hohen Grade anstehende Krankheiten. Englisches Militär ist nur wenig zur Hand, und auch diese wenigen Truppen haben unter dem Klima zu leiden.

### Aus der Stadt und Umgebung.

\*\* Der Gartenbau-Verein zu Halle a. S. hat, geleitet von dem berechtigten Wünsche, wie in den Jahren 1872, 1874, 1876 und 1879, wieder in die Oeffentlichkeit zu treten und seine Thätigkeit in größerem Umfange nach außen zu tragen, beschlossen: eine Gartenbau-Ausstellung für die Provinz Sachsen und angrenzenden Gebiete in den Tagen vom 8. bis incl. 8. September d. J. in Freyberg's Garten, Krausenstraße 17 zu veranstalten. Anmeldungen sind bis zum 15. August d. J. an den Vorsitzenden der Ausstellungs-Kommission Herrn Dr. phil. Heyer in Halle, Wilhelmstraße 10a zu richten, von dem auch jede andere Auskunft zu erlangen ist.

— Die Ziehung der 3. Klasse 174. preussischer Klassenlotterie beginnt am 22. Juni, Morgens 8 Uhr.

\*\* Die drei Haupttrabelführer der 11 Wagen starken Zigeunerkarawane, welche sich untereinander am 12. Mai bei Bahnhof Köstschau mit Anwendung von Schußwaffen bekämpfte und nur durch die Gensdarmarie von Wersberg, Dürrenberg und Lützen auseinander getrieben werden konnte, wurden am 10. ds. vom Schöffengerichte in Lützen wegen des verübten groben Unfugs zu 1 1/2 Monaten Haft verurtheilt, ungeachtet die 4 Wochen, welche sie bereits im vorigen Amtsgerichts-Gefängnisse durch die Untersuchung zugebracht haben.

\* Heute: Feuilleton-Beilage.



Erbsen 16.— bis 14.— M., Linsen 32.— bis 22.— M.  
 Bohnen 24.— bis 18.— M., Kartoffeln 3,75 bis 3,25  
 M., pro Rilo Hühnerfleisch (v. d. Reute) 1,30 bis 1,20 M.,  
 (Bauchfleisch) 1,20 bis 1,10 M., Schweinefleisch 1,20 bis  
 1,10 M., Schafschaf 1,20 bis 1,10 M., Kalbfleisch 1,20  
 bis 1,10 M., Butter 2,60 bis 2,20 M., pro Schod Eier  
 3.— bis 2,50 M., pro 100 Rilo Hen 8.— bis 7.— M.,  
 Stroß 3,50 bis 3,25 M.

Reisig, 15. Juni. Weizen geschäftlos, per 1000 kg netto  
 loco hief. 163.— 167 M. bez. Dr. fremder 150.— 197 M. bez. Dr.  
 Noagen geschäftl., per 1000 kg netto loco hief. 138.— 144 M.,  
 bz. Dr. fremder —.— M. bez. Dr. f. Waare 105 M.,  
 kg. netto loco hief. 125.— 145 M. bez. Dr. f. Waare 105 M.,  
 Futterwaare 100.— 120 M. bz. Dr. f. Waare per 1000 kg netto loco  
 hief. alt. —.— M. bz. hief neuer 145.— 150 M. bz. Dr. f. Waare aller  
 140.— 145 M. Dr. Mais per 1000 kg netto loco rumm. —.—  
 130.— 136 M. bez. Dr. amerikonischer 115.— 120 M. Dr. f. Waare  
 —.— M. bez. Raps pr. 1000 kg netto loco —.—  
 M. bz. Rapstuchen pr. 100 kg netto loco —.— M. bz.  
 Weizen geschäftlos, per 100 kg netto loco 44.— M. bez.  
 Weizen wenig verändert, per 1000 100 1/2 ohne Faß loco  
 36,30 M. Ob

Magdeburg, 15. Juni. Land-Weizen 155.— 160 M.  
 Weiß-Weizen —.— M., glatter engl. Weizen 150.— 155  
 M., Rand-Weizen 140.— 145 M., Roggen 134.— 137 M.,  
 Gerstler-Gerste 130.— 137 M., Land-Gerste 122.— 127  
 M., Hafer 132.— 148 M., per 1000 Rilo Kartoffelspr.  
 pro 10,000 Biterprocente loco ohne Faß 37,30—37,50 M.

## Anzeigen.

### Klee- und Heu-Auction.

Freitag den 18. ds. Mts. Nachm.  
 2 Uhr versteigere ich im Auftrage der  
 Stadtrath Schwicker'schen Erben die  
 diesjähr. Schur von  
 9 1/2 Mrg. Klee an der Lauchstädter Straße, sowie  
 am selbigen Tage Nachmittags 4 Uhr  
 3 Mrg. Wweie in Wenshauer Flur vor Lössen  
 belegen, meistbietend gegen Baarzahlung.  
 Sammelplatz 2 Uhr: Gasthaus zum Deutschen  
 Hof hier resp.  
 4 Uhr: Gasthaus in Lössen.

Merseburg, den 15. Juni 1886.

**Paul Rindfleisch.**

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.

### Königl. preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose 3. Klasse 174.  
 Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose  
 2. Klasse gleicher Lotterie bis spätestens

18. Juni cr., Abends 6 Uhr  
 geschehen und werden alle diejenigen Loose, welche  
 bis dahin nicht abgenommen sind, den Bestimmun-  
 gen gemäß sofort weiter verkauft.  
 Der Kgl. Lotterie-Einnehmer.  
 Schröder.

### Kapitalien

jeder Größe, Bank- und Privatgelder sind zu  
 3 1/2 bis 4 1/2 % Zinsen, theils sofort, theils  
 zum 1. Juli cr. auszuliefern, durch

**Paul Rindfleisch,**

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator  
 in Merseburg, Burgstraße 12.

### Cacao und Chocolate

in verschiedenen Preislagen garantiert rein, sowie  
 Holländisches Cacaopulver von van  
 Houten & Zoon in Weesp u. Blooker  
 in Amsterdam empfiehlt

**G. Schönberger.**

### Kinderzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet empfiehlt

**G. Schönberger.**

### Sichere Heilung

Allen, die an Blasen-, Nieren-, Geschlechts-  
 sowie Unterleibs- und Frauenkrankheiten u.  
 selbst in den schlimmsten und veralteten  
 Fällen leiden. Prospect gratis und franco.

**F. C. BAUER, Spezialarzt,**

Klinik Margarethenhal, Basel-Binningen.

Neue Vissabonner Kartoffeln,  
 feinste Isländer Serringe,  
 frischen Mal in Gelee,  
 prima Emmentaler Schweizer- und  
 hochfeinen Limburger Sabnenkäse  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1886: 67 160 Pers. mit 498 800 000 Mark  
 Bankfonds ca. 131 350 000  
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 168 800 000  
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1886 13 711 300  
 Betreten wird die Bank in Merseburg durch den General-Agent Paul Rind-  
 fleisch, Burgstraße 12.

## Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

### Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectioren  
 das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches  
 von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in voll-  
 endeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder  
 Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren  
 Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen  
 zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen  
 in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden  
 Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochen-  
 täglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen  
 können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser  
 gesandt werden, um dafelbst Damen in unserem System aus-  
 zubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in  
 denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere  
 Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren  
 sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie  
 sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und  
 gratis an jede Adresse versandt.

### Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems  
 der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages  
 von Instrumenten 20 Mk.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis  
 zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges  
 eines kompletten Sages von Instrumenten 40

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preis-  
 ermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems  
 zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei  
 Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

### Klettenwurzel-Haaröl

feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, kräf-  
 tigung und Verschönerung des Haares, es ver-  
 hindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben  
 und beseitigt die so lästigen Schuppen, à Flasche  
 75 und 50 Pf.

Jede Flasche ist mit Siegel und Firma des  
 Verfertigers C. Zahn in Gotha versehen und  
 in Merseburg zu haben bei **Gustav Lots.**

Rhein, Weizen, eigen. Gemächts, rein, kräftig,  
 weiß à 1/2 ltr. 55 u. 70 Pf., roth  
 60 Pf., von 25 ltr. an unter Nachnahme direct  
 von A. Wallauer, Weinbergbesitzer, Breunmad.

### Das Möbelmagazin von Eduard Otto,

**A. Dreykluft's Nachf.,**  
 Preusserstrasse No. 8,  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Möbeln  
 aller Art.

2 herrschaftliche Wohnungen,  
 jede mit 6 heizbaren Zimmern, Kochstube, Speise-  
 kammer, separirtem Keller und Vorgelass, sowie  
 auch Garten sind vom 1. Juli ab zu beziehen.  
**Weissenfeller Strasse 1 b.**

### Annonce.

Ein geübter Perrotindrucker, der auch  
 mit Handruch Bescheid weiß, wird bei gutem  
 Lohne gesucht. Zu erfragen in der Kreisbl.-Exp.  
 Für mein Kohlengeschäft suche ich einen  
 zuverlässigen

### Geschirrführer

wo möglich zum sofortigen Antritt.  
**Heinrich Schultze.**

Eine Kuh mit dem Kalbe steht  
 zu verkaufen



**Creypau 20.**

### Nationaler Verein der deutschen Mittelparteien.

Donnerstag, d. 17. Juni, Abends 8 Uhr  
 Versammlung in der Kaiserhalle.

Angemeldete tragen:

- 1) Die Ansprüche der evangelischen Kirche auf  
 Staatsdotations.
- 2) Direkte und indirekte Steuern.

**Der Vorstand.**

### Tivoli-Sommer-Theater.

Dreimaliges Gastspiel der Königl.  
 Sächs. Hofschauspielerin Fel. Paula  
 Fullinger v. Hoftheater in Dresden.

Abonnement suspendu.

Bei erhöhten Preisen. **2**

Donnerstag, den 17. Juni 1886  
**Durch die Intendanz**  
 Preis-Lustspiel in 4 Acten von Heule.  
 Freitag, den 18. Juni 1886

### Preciosa

Schauspiel mit Gesang in 5 Acten von M. Wolf.  
**Preise der Plätze.**

Vorverkauf bis 7 Uhr Abends bei  
 Wiese Nachf. Sperrig 1,25 M. 1. Platz 75 Pf.  
 An der Casse Sperrig 1,50 M. 1. Platz  
 1,00 M. 2. Platz 50 Pf.

Die Gesangsprobe für das christliche  
 Volksfest findet nicht Donnerstag,  
 sondern Freitag Abends 8 Uhr  
 in der „Sunkenburg“ statt.

### Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines kräf-  
 tigen Jungen wurden hochehrent  
**Karl Kuhl und Frau,**

Merseburg, den 15. Juni 1886.

## Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.  
Von E. Friedrich.

50. Forts.]

Vierunddreißigstes Kapitel.

„Und weiter haben Sie Nichts ausgefunden?“

Die Frage ward mit dem Ausdruck unverkennbaren Mißfallens gesprochen, während Herr Nikolaus Kolbe über sein goldenes Pincenez hinweg auf den zur Seite seines Sessels stehenden Mann einen höchst ungnädigen Blick abschob, welcher denselben jedoch sichtlich völlig unberührt ließ.

„Gnädiger Herr wollen gerecht sein,“ versetzte der Angeredete, welcher kein Anderer als Herwig, das willige Werkzeug seines Gebieters, war, „Fräulein Hofmeister verläßt das Haus gar nicht und die Dienerschaft, bei welcher ich Ermittlungen anzustellen trachtete, hält sich muster-gültig referiert. Noch Keiner hat sie mit dem jungen Herrn Giesenau zusammen gesehen; das ist die einzige feststehende Thatsache, welche ich erfuhr!“

„Und die mir nicht genügt!“ fiel der Herr des Hauses dem Sprecher scharf ins Wort. „Ah!“ brach er mit einem Schmerzenslaut ab und Herwig trat bestürzt dicht an die Seite des reichen Mannes, welcher wie gelähmt in seinem Sessel zurückgeunken war und jetzt mit angstvoll erweiterten Augen zu dem sich über ihn Beugenden aufschah, der so rathlos war, daß er nicht einmal daran dachte, zu klingeln, um Hilfe herbeizurufen.

Seit Herr Nikolaus Kolbe an jenem Tage nach der aufregenden Scene mit Helene, welcher zuerst das Dazwischentreten der Frau Giesenau, wie dann auch noch das der alten Frau Carlstens ein für ihn unliebsames Ende gemacht, im Hofmeister'schen Salon zu Boden gestürzt war, hatte sich ein gleicher Anfall wiederholt gezeigt; ein Anfall, der den sonst so unbewegten Mann in einen Zustand völliger Kraftlosigkeit versetzte, in welchem ihm jedoch die volle Geistesthätigkeit blieb, ein Zustand, wie er qualvoller nicht gedacht werden konnte, der ihn, so lange er anhielt, das Grauen des Todes empfinden ließ.

Als die Dienerschaft nach Helene's Fortgang aus dem Hause, dessen Herrin sie bis zu derselben Stunde gewesen war, in welcher sie es als eine Bettlerin verlassen mußte, an dem Salon vorüberkam und neugierig spärende Blicke durch die noch halb aus einander geschlagene Portiere auf den zurückgebliebenen, neuen Herren werfen wollte, entdeckte sie zu ihrem Entsetzen denselben am Boden liegend, in dem furchtbaren Zustand, der ihn von nun an, wie ein Fluch, wieder und wieder heimsuchen sollte.

Wie ein Fluch!

Erfüllten sich schon die prophetischen Worte der Gräfin, welche an derselben Stelle, an der man ihn auffand, kurze Minuten vorher gestanden, und ihm die letzte Botenschaft der Schwester, die sein Treubruch in den Wahnsinn und in einen frühen Tod getrieben hatte, ins Antlitz schleuderte?

Waren die Beschuldigungen, welche der Mund der Anklägerin gegen ihn richtete, so ganz an seinem Ohre vorbeigehallt, oder hatten sie sein Inneres getroffen und eine wunde Stelle in der Tiefe seines gederstarrten Herzens berührt?

Eine Verwünschung war das Erste gewesen, was seinen Lippen entschlüpft war, als er die Sprache wieder fand und Pfeile mit seinen Augen auf die Umstehenden absandte, welche mit entsetzten Gesichtern auf ihn niederschauten.

Und eine Verwünschung war es auch, was ihn jetzt zuerst seine Sprache wiederfinden ließ, indem seine Züge eine solche Wuth gegen den erschreckten Herwig entstellte, daß dieser um einen Schritt zurückwich.

„Aber — so — klingeln — Sie doch!“ rang es sich jetzt über die Lippen des wieder zu sich Gelangenden.

Bestürzt eilte Herwig an den Glockenzug, um denselben mit Festigkeit in Bewegung zu setzen. Nur eine Minute und der Diener öffnete rasch die Thür, um, nachdem er kaum einen Blick auf die Situation geworfen hatte, mit Hast an den Sideboard zu treten, demselben ein kleines Glas zu entnehmen, von dessen gelben Inhalt dreißig Tropfen in ein halb mit Wasser gefülltes Vitrogläs tröpfeln zu lassen und die so bereitete Mischung seinem Herrn mit Vorsicht einzusüßeln.

Die Medicin that Wunder; nur kurze Minuten und Herr Nikolaus Kolbe saß da, als ob Nichts vorgefallen sei. Mit einer Handbewegung verabschiedete er den etwas zurückgetretenen Diener, der mit einem seltsamen Blick auf Herwig das Gemach verließ.

War dieser nun schon unter den Augen des Dieners zusammengezuckt, so sollten vor dem Ausdruck, mit welchem sich, nachdem Jener das Gemach verlassen hatte, das Gesicht seines Herrn ihm zuwandte, seine Züge sich in wahrer Angst verzerrern.

„Gnädiger Herr verzeihen — ich war so erschreckt —“ stammelte er.

„Es ist gut!“ schnitt dieser ihm kurz das Wort ab. „Die vielen Aufregungen und der Verdruß tragen die Schuld. Bringen Sie eine Runde, wie ich sie haben will, Herwig, und ich werde nicht knauserig sein. Wenden Sie Mittel an, welche Sie wollen, um zu erfahren, was ich wissen will, wissen muß, denn ich kann das Spiel noch nicht verloren geben. Im Uebrigen erwarte ich von Ihnen die tiefste Verschwiegenheit und

die größte Vorsicht. Haben Sie, was meinen Sohn anbelangt, mir Etwas zu sagen?“

„Mein, gnädiger Herr“, versetzte Herwig demüthig. „Der gnädige Herr Sohn ist in letzter Zeit sehr bescheiden gewesen.“

„Bescheiden! Ich danke!“ wies der reiche Mann zurück. „Der letzte Theil, welchen ich Ihnen ausstellte, lautete auf eine Summe, von deren Zinsen eine ganze Familie ein Jahr auskömmlich leben kann. Und das nennen Sie bescheiden! Ich hoffe, daß Sie meine Wünsche respektieren und auf meinen Sohn einzuwirken suchen, daß er die Reichthümer seines Vaters mit weniger vollen Händen Fremden in den Schooß wirft!“

Eine minutenlange Pause trat ein, welche der in Unterwürfigkeit scheinbar zusammenknäufende Herwig nicht zu unterbrechen wagte.

Ein Aufblick des Geldwechslers ließ ihn zusammenzucken.

„Haben der gnädige Herr mir noch Etwas aufzutragen?“ fragte er devot.

„Mein —“ kam es gezogen über des Anderen Lippen, „doch ja,“ fuhr er dann, wie sich plötzlich erinnernd, fort, „ich hätte es fast vergessen. Ich habe einen Brief, den ich auf der Hauptpost aufgegeben haben will. Sie können mir das bejorgen. Es ist ein discreter Auftrag. Ich kann mich auf Sie verlassen, daß Sie denselben keinen fremden Händen anvertrauen werden?“

„Ich werde des gnädigen Herrn Befehl unverzüglich ausrichten!“ erwiderte Herwig sich verbiegend.

„So nehmen Sie!“ antwortete Herr Kolbe, nach einem Rouvert auf dem kleinen Tisch ihm zur Seite greifend. „Der Brief geht rekommandirt. Mein Name als Absender soll ungenannt bleiben.“

„Wie der gnädige Herr befehlen!“ versetzte Herwig.

In der nächsten Minute hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen und er schritt über den Korridor.

Mit einem hochmüthigen Kopfnicken wollte er an dem Diener draußen vorüberstreifen, als dieser an ihn herantrat.

„Der junge Herr Kolbe wünscht Sie zu sprechen“, meldete er.

Herwig sah den Diener überrascht an.

„Der gnädige junge Herr“, verbesserte er die Worte desselben, „ist meines Wissens ausgefahren.“

„Er ist soeben zurückgekehrt“ gab der Diener kurz zurück, „und hat Sie, ehe Sie gingen, zu sich beschieden.“

Mit hastigeren Schritten setzte Herwig seinen Weg fort. Binnen kurzer Zeit stand er in dem Vorzimmer zu Robert's Gemächern. Das

Geräusch hastiger Schritte scholl von innen an sein Ohr.

Eben trat eine Pause in dem Auf- und Abschreiten im Nebenraum ein und er klopfte vernehmbar gegen die Thür.

Ein rauhes Gerein erkante als Antwort und die Thür öffnend, sah Herwig Robert am Fenster stehen, doch, kaum daß er den Eingetretenen erblickt, mit hastigen Schritten auf sich zukommen. Dabei entging Herwig eine mächtige Erregung in den Zügen und dem Wesen des jungen Mannes nicht.

„Das ist gut, daß Sie da sind!“ rebete Robert ihn ohne jegliche weitere Begrüßung an. „Es erspart mir Mühe, denn ich mußte Sie unbedingt heute noch sprechen. Ich habe einen Auftrag für Sie, von dessen Gelingen das Glück meiner und auch Ihrer Zukunft abhängt.“

Herwig's Augen erweiterten sich bei diesem ungestümen Empfang, welcher ihm zu Theil ward.

„Der gnädige Herr werden nichts Unmögliches von mir verlangen“, sprach er mit derselben Unterwürfigkeit, welche er dem Vater seines jungen Gebieters kurz zuvor erwiesen hatte. „Was meine Hände thun können, werden sie für den gnädigen Herrn und dessen gnädigen Herrn Vater verrichten, so lange sie sich zu regen im Stande sind.“

„Ich weiß das!“ versetzte Robert mit Ungeduld auf diese phrasenreiche Rede. „Indeß kein Ohr darf es hören, was ich ihnen zu sagen habe. Verschließen Sie die Außenthür und kommen Sie mit mir ins blaue Zimmer, wo uns Niemand belauschen kann.“

Der Befehl war schnell ausgeführt. Robert wartete bereits in dem bezeichneten, runden Gemach, welches nur eine Thür nach dem abgeschlossenen Raum und sonst lediglich Fenster enthielt, die einen herrlichen Ueberblick über schneebedeckte Gärten und den übereisten Fluß hinweg bis nach dem jenseitigen, höhenbedeckten Ufer boten.

„Wir sind allein?“ fragte Herwig. „Ja, wir sind allein“, versetzte Robert und eine furchtbare Wildheit sprach aus dem Ton seiner Stimme. „Niemand darf es hören, was zwischen uns, die wir von einander so viel wissen, kein Geheimniß zu bleiben braucht. Die wir von einander so viel wissen, sage ich,“ wiederholte er scharf, „nur mit dem Unterschiede, daß Sie mir Nichts, ich Ihnen Vieles beweisen kann, Sie also mein willenloses Werkzeug sind. Und ich bin Willens, von Ihnen zu fordern, Etwas zu thun, wovon, ich wiederhole es, meine, aber auch Ihre Zukunft abhängt. Sind Sie zu Jeglichem bereit, Herwig?“

Der Gefragte stand mit schlotternden Knien und leichenblassem Antlitze.

„Der gnädige Herr erschrecken mich!“ stammelte er, in seiner Angst ganz seine Unverschämtheit,

die er in gewissen Fällen sonst so vortrefflich in Anwendung zu bringen verstand, vergeßend. „Es wird doch kein Verbrechen sein, was ich thun soll?“

„Nein, kein Verbrechen,“ gab der Andere mit durchbohrendem Blick zurück, dicht an den Bestürzten herantretend, „nur ein Genieftreich, mein Bester! Lassen Sie mich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen.“

Mit einer Handbewegung bedeutete er Herwig, Platz zu nehmen, während er sich selbst auf einen der mit blauem Sammt überzogenen Sessel niederwarf.

„Es war vor nahezu zwei Jahren,“ hob er nach einer kurzen Pause in völlig veränderter Sprechweise gemäßigteren Tones an, „als eine noch junge Italienerin von sinnberückender Schönheit in einem der besuchtesten Sommeraufenthalte der modernen Welt auftauchte. Die gesammte jeunesse dorée lag ihr binnen Kurzem zu Füßen, aber Alle wies sie mit einer gewinnenden Liebenswürdigkeit ab, welche einen jungen Mann anspornte, den Sieg davonzutragen, gleichviel, durch welche Mittel. Die Signorina — sie war die Wittve eines alten Mannes in Neapel, der so gefällig gewesen war, bald nach der Hochzeit zu sterben und seiner Frau ein beträchtliches Vermögen zu hinterlassen — die Signorina also bewohnte eine reizende, rebenumrankte Villa am Rheinufer, und nur eine sehr exklusive Gesellschaft war es, welche sie bei sich versammelte. In ihren Salons wurde gespielt; nun ja, das ist Modestache. Eines Abends war es dem glühenden jungen Bewerber glücklich gelungen, seine Angebetete dem Kreise der übrigen Gäste zu entföhren und ihr seine Liebe, mit welchem Geständniß er allein bisher zurückgehalten hatte, zu gestehen. Sie wies ihn nicht zurück, aber der eigenartige Zauber der Stunde verwirrte ihm die Sinne. In dem Trunk nun, welchen ihm die Hebe reichte, muß ein narzotisches Mittel enthalten gewesen sein, welches wohl seine Gedanken absorbierte, nicht aber seine Thätigkeit zum scheinbar vollwissentlichen Handeln aufhören ließ, und in diesem Zustand schrieb er eine Erklärung, bei welcher die Signorina ihm wahrscheinlich die Hand lenkte, und setzte in Gegenwart von herbeigerufenen Zeugen seinen Namenszug unter das Schriftstück, welches nichts Anderes als ein in aller Form bündiges Heirathsversprechen bedeutete. Tags darauf erwähnte die Signorina selbst des geschehenen Umstandes, doch geschah das in einer Art, welche die mitanwesenden Zeugen für Ernst, der junge Mann aber für einen ledigen Scherz auffassen konnte und auch that. Der junge Mann kehrte mit dem Ende der Saison nach Hause zurück und die schöne Italienerin folgte ihm dorthin. Es entspann sich ein Verhältnis zwischen Beiden, welches jedoch, einem Strohflecken gleich, eben so schnell verlosch, wie es aufgeflackert war, bis plötzlich, als der

junge Mann sich mit dem Gedanken trug, eine seinem Stande gemäße Heirath zu schließen, von welcher Absicht die Signorina irgend wie Kenntniß erhalten haben muß, sie dazwischentrat und ihm das Dokument vorhielt, durch welches er ihr ein ihm unerfüllbares Versprechen gegeben hatte. Sie zeigte ihm das Papier und er fühlte sich versucht, es ihr mit Gewalt zu entreißen, aber sie war nicht allein. Sie spottete, um ihrer Sicherheit willen, der Etikette und ließ den Diener, den sie herbeigerufen, um einen Zeugen zu haben, wie sie sagte, den Salon nicht mehr verlassen. Nur ein Mittel giebt es jetzt, die Ansprüche der Dame unschädlich zu machen; — Sie verstehen mich, Herwig?“

Die direkte Ansprache ließ Diejenigen, dem sie galt, förmlich zusammenfahren. „Nicht so ganz, — gnädiger Herr —“

„Nun denn, mit deutlichen Worten: Das Schriftstück muß der Signorina Torelli entwendet werden und Sie werden das thun!“

„Ich?“

Wie elektrisirt sprang der Mann auf seine beiden Füße.

„Ja, Sie!“ gab Robert fest zurück. „Ich habe das „Wie“ bereits überlegt: hören Sie!“

Es war kaum eine Viertelstunde später, als Herwig das Kolbe'sche Haus verließ. Der Sturm, der draußen wüthete, trieb ihm dicke Schneemassen ins Gesicht. Er schlug den Kragen auf und schritt hastig seines Weges davon, aber sein Gang war schwer und schleppend. Der letzte Auftrag, den er empfangen hatte, lag wie eine Bleilast auf ihm.

Er hatte eine gute Strecke Weges zurückzulegen, ehe er die erste Fahrgelegenheit erreichte.

In den Straßen der Stadt führten Schnee und Eis längst keine Herrschaft mehr, sondern lösten sich die herabflatternden Flocken auf, ehe sie noch das schmutzige Pflaster erreichten.

So in Gedanken versunken, sah Herwig in der Wagenhecke, daß er, als er bereits über sein Ziel hinausgefahren war, dies erst wahrnahm und nun in Hast den Wagen verließ, um dem Hauptpostgebäude zuzueilen. Eben bog er um die letzte Straßenecke, als ein heftiger Windstoß ihm plötzlich den Hut vom Kopfe riß. Mit einer Verwünschung eilte er dem flüchtigen Bekleidungsstücke nach, wobei ihm, als er sich hastig danach vorüberbeugte, das zweite Unglück geschah, daß der ziemlich dicke und schwere Brief des Herrn Kolbe, den er in die Oberstasche seines Rockes gesteckt hatte, derselben entglitt und, ehe er es noch verhindern konnte, auf das Pflaster niederfiel und, vom Winde getragen, eine Strecke weit über dasselbe hingeschleift wurde. Als er endlich den Brief wieder erhaschte, befand sich derselbe in einem Zustand, in welchem er ihn unmöglich abliefern konnte.

(Fortsetzung folgt.)